

Die Herausforderung des Feierns in Konfliktzeiten

Das Kloster Einsiedeln zelebriert mit vielen Gläubigen Weihnachten. In Zeiten globaler Konflikte und politischer Unruhen stellt die Feier der Geburt Jesu Christi eine besondere Herausforderung dar, die Trost und Hoffnung in die Herzen der Menschen bringt.

PATER LUKAS HELG

Wie kann man die Geburt von Jesus Christus feiern, wenn das Heilige Land Israel einen gnadenlosen Vergeltungskrieg gegen die Terroristenbande der Hamas führt? Wenn die Menschen in der Ukraine zwar erstmals mit dem Westen am 25. Dezember Weihnachten feiern, sich aber zusehends von den westlichen Regierungen allein gelassen fühlen? Auch wenn bei uns kein Krieg herrscht, sehnen sich doch die Menschen auch in unseren Breitengraden nach Frieden und nach der Nähe des Friedenskönigs in der Krippe. Gerade in dieser Weihnachtszeit. Und sie strömten in grossen Scharen zu den Weihnachtsgottesdiensten in der Klosterkirche.

Die Krippe feiert Geburtstag

In der Mitternachtsmesse ging der Prediger Pater Benedict Arpa-



Pater Benedict Arpagaus wies darauf hin, dass wir keinen Führer und keine Führerin, die uns retten, benötigen. Der Retter und Erlöser liegt in der Krippe und lächelt uns an. Foto: Jean-Marie Duvoisin

gaus auf die konkrete politische Situation ein, mit einem kleinen Seitenblick auf unser nördliches Nachbarland: «Wir brauchen keinen Führer und keine Führerin, die uns retten. Wehe der Zeit, die wieder anfängt, sich von solchen Parolen verführen zu lassen. Wir sollten davon endgültig genug haben! Der Retter und Erlöser liegt in der Krippe und lächelt uns zu.» Abt Urban Federer nahm in seiner Predigt im Weihnachtshochamt den Faden von

der Krippe auf und erinnerte daran, dass sie, die Krippe, heuer ihren 800. Geburtstag feiern kann. «Der Erfinder der Krippe, der Heilige Franz von Assisi, hatte an Weihnachten 1223 die Idee, die Weihnachtsgeschichte vom fernen Bethlehem ins eigene Leben hereinzuholen. Der Heilige Franz wollte sichtbar, spürbar und hörbar machen, was an Weihnachten passiert ist und dies für die einfachen Leute aus seiner Umgebung. Sein Ziel war es, dass

jede und jeder die Erfahrung der Nähe Gottes machen konnte.»

Hoffnung in dunklen Zeiten

Dann ging er auf die Lesung aus dem 52. Kapitel des Buches Jesaja ein und sagte: «Auch heute braucht es in der Dunkelheit dieser Welt, aber auch in den Trümmern der Kirche das Wächteramt: Menschen, die mitten in Krieg, Zerstörung und Missbrauch von Macht mit wachem Herzen und mit sehenden Augen die Hoffnung

wachhalten: Gott ist da, er will uns erlösen, wenn wir uns auch wirklich lösen von den Trümmern, die in uns das Licht des Glaubens ersticken ... Wir brauchen andere Menschen, die uns auf die konkrete Erfahrung der Nähe Gottes hinweisen, damit auch wir sie anderen weitergeben können.»

Gestaltung der Weihnachtsfeier

Dass die Besucherinnen und Besucher unserer Gottesdienste die persönliche Erfahrung der Nähe Gottes machen durften, können wir nur hoffen. Die Voraussetzungen waren optimal. Das ist verschiedenen Umständen zu verdanken. Die allein schon durch die Architektur und die künstlerische Ausstattung grossartige Klosterkirche wurde von vielen fleissigen Händen mit Christbäumen, einem riesigen Blumenmeer und einer fast wirklichkeitsgetreuen Krippe geschmückt. Was die Engel in der Nacht von Bethlehem vom Himmel aus über den Hirten musizierten, das war dem glänzend disponierten Stiftschor, einem semiprofessionellen Orchester, der klostereigenen Choralschola und dem genialen Stiftsorganisten P. Theo Flury delegiert. Unter der Gesamtleitung von Stiftskapellmeister Lukas Meister – nomen est omen! – erklang in der Nacht die Pastoralmesse in G und am Vormittag die Missa pas-

toritia C des deutschen Spätromantikers Karl Kempfer. Selbstverständlich keine kirchenmusikalische Weihnacht im Kloster Einsiedeln ohne den Weihnachtshymnus «Christe redemptor omnium» des früheren Einsiedler Stiftskapellmeisters P. Basilius Breitenbach und das berührende «Stille Nacht» mit einem Oberchor von Alois Maria Müller.

Gemeinschaftliches Feiern im Geiste des heiligen Franz

Abt Urban sprach am Schluss seiner Predigt davon, dass es für den heiligen Franz wichtig war, nach dem Weihnachtsgottesdienst an der Krippe zu einem Fest zusammenzukommen und bei Speise und Trank zu feiern. Warum eigentlich nicht auch bei uns? Mit heissem Punsch auf dem Klosterplatz? In England begrüsst der Priester vielerorts nach dem Gottesdienst die Gläubigen vor der Kirche. Das wäre bei uns schon schwieriger. Aber dort könnten die Gottesdienstgestalter in leuchtende Augen schauen und beglückt erfahren, dass ihre Botschaft angekommen ist: Emmanuel, Gott ist mit uns, gerade auch jetzt in dieser unsicheren Zeit. Hoffen wir, dass die Botschaft auch die schwer zu schätzende Zahl jener erreicht, die zu Hause über den Livestream mitgefeiert haben. Und auch jene, die nicht zu den Gottesdiensten kamen.